

## Martin Engels

### Bericht vom Interreligious Study in Japan Program (ISJP) im Wintersemester 2004/05

Nach nun fast insgesamt drei Monaten Aufenthalt in Japan und zehn Wochen Teilnahme ISJP soll dies ein Bericht über meine - noch sehr frischen - Eindrücke dieser Zeit sein.

Ich möchte so vorgehen, dass ich zunächst die generellen Lebens- und Studienbedingungen beschreibe, gefolgt von dem Studienprogramm selbst und schließlich versuche ich ein wenig zu beschreiben, was ich aus dieser Zeit hier mit in mein Theologiestudium nach Deutschland nehmen werde.

#### **1. Lebens- und Studienbedingungen**

Die Lebens- und Studienbedingungen habe ich in Kyoto ausgesprochen gut angetroffen. Durch das Study Center habe ich die Vikarswohnung der Rakuyo-Kirche vermittelt bekommen. Ich wohne in einem geräumigen Apartment in zentraler Lage in Kyoto. Meine Wohnung ist direkt an der Ostseite der Kaiserpalastes gelegen, im Zentrum von Kyoto, daher habe ich nur einen kurzen Weg von ca. 2 km zum Study Center durch den Park. Da die Wohnung einer Kirchengemeinde gehört und sich in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Kirche befindet, habe ich außerdem die Chance, ein wenig vom japanischen Gemeindeleben mit zu bekommen und nach eigenem Ermessen teilzunehmen. Der Pfarrer der Gemeinde und seine Frau wohnen direkt ein Stockwerk über mir. Sie haben mich hier sehr herzlich willkommen geheißen und sich als Ansprechpartner in allen Belangen zur Verfügung gestellt. Die Stadt selbst, Kyoto, ist mit ihren mehr als 2000 Tempeln und Schreinen ein idealer Studienort für das Studium von japanischen Religionen. Man kann hier der Vielfalt an Religionen sprichwörtlich nicht aus dem Weg gehen und ist ihr kontinuierlich, besonders in der Form ihrer Ausübung, ausgesetzt. Kyoto ist meines Erachtens für asiatische Verhältnisse (Tokyo/Osaka/Shanghai) ruhig und ausgesprochen „grün“. So stellt sich die Stadt außerdem als guter Lebensraum dar. Die zahlreichen Universitäten in der Stadt und die hiermit verbundene große Zahl an Studenten wirken sich natürlich auch positiv auf das Stadtleben aus.

Das NCC Study Center, das ebenfalls zentral in Kyoto gelegen ist, bietet trotz seiner kleinen Raumverhältnisse sehr gute Studienbedingungen. Die Bibliothek umfasst viele wichtige Werke über japanische Religionen und den Interreligiösen Dialog. Durch gute Beziehungen zu einigen Universitäten vor Ort besteht außerdem die Möglichkeit, deren Bibliotheken zu nutzen. Bei einer Gruppe von ca. 4-5 Studierenden und

einigen post-graduate Forschern bieten sich hierdurch hervorragende Lernbedingungen. Auf die Veranstaltungen im einzelnen gehe ich nun ein wenig genauer ein.

## 2. Studienprogramm

Das Studienprogramm kann man in zwei Teile untergliedern, einer zweiwöchigen Einführungsphase sowie dem zehnwöchigen ISJ Programm selbst.

In der Einführungsphase lag der Schwerpunkt auf der Orientierung und dem praktischen Zurechtfinden in der Stadt sowie einer obligatorischen Einführung in das Study Center. In den ersten Tagen führte uns Masayo Repp in das Alltagsleben in Kyoto ein. Einkaufen, Fahrradfahren, Essengehen und vieles mehr stand auf dem Programm. Außerdem gab es in diesen ersten zwei Wochen jeweils eine kurze Einführung durch Martin Repp in den Shintoismus und Buddhismus, japanische Neureligionen und japanische Literatur. Letzteres wurde von Markus Gib! vorgestellt. Ferner gab es verschiedene Einladungen und Exkursionen. So wurden wir beispielsweise von dem Pfarrer meiner Gemeinde, Rev. Fugami, zu einem Bachkonzert sowie zur Mithilfe beim Gemeindebasar wenige Tage später eingeladen. Rev. Young, Pfarrer einer koreanischen Gemeinde im Süden von Kyoto, zeigte uns an einem anderen Tag seine Kirchengemeinde sowie seine Sicht auf Kyoto und die japanische Gesellschaft aus der Perspektive eines asiatischen Ausländers, der in Japan lebt. Allein an diesen zwei Begegnungen kann man ein wenig den Facettenreichtum der Erfahrungen und Begegnungen erkennen. Außerdem haben wir in der ersten Zeit ein kleines Museum besucht, das von einem Franziskaner Orden betrieben wird. Es setzt sich mit der Geschichte des Christentums in Kyoto im 16. Jh. auseinander und stellt Zeugnisse der so genannten „Verborgenen Christen“ aus dem 17.-18. Jh. dar. Angeschlossen war eine kleine „indigenisierte“ Kapelle. Der Raum war mit Tatamimatten ausgelegt und das Kreuzifix wurde in Form einer japanischen Kaligraphie dargestellt. Diese Ausstellung war ausgesprochen interessant und aufschlussreich. Im Übrigen bot die Einführungszeit vor allem die Möglichkeit, sich persönlich mit der Stadt vertraut zu machen. Ich habe die Zeit auch genutzt, um mir verschiedene Tempel und Schreine anzuschauen und das Fremde auf mich wirken zu lassen, bewusst nur mit wenig Hintergrundwissen. Die Vielfalt dieser ersten Eindrücke sollte dann im darauf folgenden Programm ein wenig geordnet werden.

Bevor ich im Detail auf die verschiedenen Veranstaltungen eingehe, möchte ich vorausschicken, dass mir die Zusammenstellung der Vorlesung und die Auswahl der hervorragenden Dozenten ausgesprochen gut gefallen hat. Prof. em. Jan van Bragt hielt ein Seminar über „Theology of Religions“. Bei der theologischen Reflektion des Interreligiösen Dialoges habe ich viel gelernt. Insbesondere sind mit die Schwierigkeiten sowie Herausforderungen im Rahmen der theologischen Reflexion des Interreligiösen Dialoges ansatzweise deutlich geworden. Besonders die Verbindung von fundierter Theologie und einem reichen Schatz an 40 Jahren Erfahrung im interreligiösen Dialog in seiner Persönlichkeit hat dieses Seminar so eindrücklich gemacht. Prof. R. Rhodes sowie auch Prof. Chr. Wittern hielten Vorlesungen über das weite Feld des Buddhismus. Aufgrund der nur geringen Zeit konnten sie uns nur ansatzweise die Grundzüge des Buddhismus nahe bringen sowie die verschiedenen buddhistischen Sekten in Japan vorstellen. Dank einer ausführlichen Literaturliste besteht

jedoch nach dem Programm die Möglichkeit, sich tiefer mit bestimmten Richtungen auseinander zu setzen. Besonders herausfordernd und interessant war die Lektüre von Keiji Nishitanis „Was ist Religion“ mit Dr. Matsui. Es zeigte mir sehr deutlich die Tatsache, dass es neben dem abendländischen Modell der Philosophie auch weitere sehr interessante Modelle gibt, die ich bisher in meinem Studium nur am Rand mitbekommen habe. Prof. Martin Repp führte uns schließlich in das Themenfeld der so genannten japanischen „Neu-Religionen“ und in die angereichert durch Begegnungen in der Praxis mit ihnen?. Die Aktualität dieses Themas wurde mir unter anderem im Alltag deutlich, weil einige dieser relativ neuen Gruppierungen eine starke Medienpräsenz haben und kontinuierlich an gesellschaftlichen Einfluss gewinnen. Einführungen oder die Fächer japanische Kirchengeschichte und Praktische Theologie in Japan wurden von den Prof. Kara, Nakamichi und Fukada gehalten. In die komplexe Thematik von Shintoismus und „Folk-Religion“ hat uns Prof. P. Knecht eingeführt wie auch der Shintopriester Ogaki.

Alle diese Fächer waren eine große Bereicherung für mich und ermöglichten mir, meinen Blick für diese fremden, nicht europäischen Entwicklungen und Religionen zu öffnen. Nur der Japanischunterricht von Fr. Tochiara bereitete mir einige Schwierigkeiten. Dadurch, dass es einen großen Unterschied in den Vorkenntnissen innerhalb unserer Gruppe gab, wurden wir für den Japanischunterricht in zwei Gruppen geteilt und der Unterricht in Folge dessen auf jeweils 45 min die Woche verkürzt. Der Unterricht beschränkte sich zumeist auf das Vorlesen von vorgegebenen Dialogen und Grammatikabschnitten eines Lehrbuchs. Ich hatte mir gewünscht, sprachliche Hilfen für das tägliche Leben in Japan zu lernen. Hier besteht noch großes Verbesserungspotenzial.

In Verbindung mit den Unterrichtsstunden gab es zahlreiche Exkursionen. So führte uns beispielsweise Rev. Teramoto, ein Buddhistischer Priester und Forscher am NCC Center, durch einen der Haupttempel des Shin-Buddhismus und eine weitere Tempelanlage. Mit Martin Repp haben wir auf die Einladung der japanischen „Neu-Religion“ Tenrikyo hin ihr Hauptheiligtum in Tenri besucht. Dies war sicherlich einer der Höhepunkte des Programms. Sehr freundlich willkommen geheißen, wurden wir durch den gesamten Tempelbezirk geführt und nahmen am nächsten Morgen am Morgengebet teil. Außerdem bekamen wir eine Einführung in die Religion von einem der Dozenten der eigenen Universität dort. Neben diesem offiziellen Programm trafen wir uns durch Zufall am Abend mit zwei Studenten der Tenri-Universität. In einer sehr ungezwungenen Atmosphäre haben wir uns über unseren Glauben ausgetauscht. Am eindrucklichsten war es wohl, mitzubekommen, dass beide sich in ihrem Studium mit dem Christentum beschäftigen, um unter anderem ihren eigenen Glauben besser zu verstehen. Dies ist auch sicherlich ein Motiv, das mich zu der Bewerbung für dieses Studienprogramm geführt hatte.

Das besondere an den Fieldtrips war, dass die Religionen, die wir vorher in den Seminaren und Vorlesungen theoretisch kennen gelernt hatten, nun „Gesichter und Stimmen“ bekamen. Es ist einfach über Religionen, besonders die so genannten „Neuen“, schnell ein Urteil aus der Sicht der großen, altherwürdigen Kirche und des Christentums zu fällen. Doch man bekommt hier ein gesundes Maß an Demut in der Begegnung mit Mitgliedern anderen Glaubens. Es wurde mir deutlich, dass, wenn man die Religion anderer Menschen nicht mit Respekt und Ernst betrachtet, man im

selben Maß auch die Menschen, die ihr lebensbestimmendes Vertrauen hierin finden, nicht respektiert und ernst nimmt. Unnötig zu sagen, dass dies nicht der Botschaft des Evangeliums entsprechen kann. Auch eine Exkursion nach „Koyasan“, dem religiösen Zentrum des Shingon-Buddhismus (esoterischer Buddhismus) mit Dr. des. Peter Bakelman, war eindrücklich. Durch die Teilnahme an verschiedenen Zeremonien und Gesprächen mit Anhängern der Religion habe ich Eindrücke und Einsichten bekommen, die mir viele Denkanstöße gegeben haben. Es steckt viel Weisheit in dem chinesischen Sprichwort: „Ein Blick sagt mehr als 1000 Worte“.

Es ist mir wichtig zu sagen, dass nicht nur die Auswahl an hervorragenden Dozenten und die Zusammenstellung des Curriculums maßgeblich zu diesem großen Erfolg des Semesters beigetragen haben. Vielmehr ist es in besonderer Weise auch auf den Einsatz und die Hingabe von allen Dozierenden und der Organisation von Martin Repp zurückzuführen. Die offensichtlichen, hervorragenden Beziehungen des Study Centers in Kyoto zu Vertretern anderer Religionen und Universitäten muss dabei hervorgehoben werden.

### **3. Fazit.**

Am Ende bleibt für mich die Frage, was ich wieder mit zurück nach Deutschland in mein Theologiestudium nehmen werde. Es ist ein wenig schwierig, diese Frage zu beantworten, weil mir noch ca. gute zwei Monate in Japan bevorstehen, in denen ich vor habe, ein Praktikum in einer japanischen Gemeinde in der Niigata Prefecture zu machen sowie ein kurzes Praktikum in der deutschsprachigen Gemeinde Tokyo. Ich denke, dass die vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen, die ich während dieses Studienprogramms sammeln durfte, mir eine neue Motivation für mein weiteres Theologiestudium geben. Mir ist hier sehr deutlich die Notwendigkeit eines ehrlichen Dialoges mit anderen Religionen bewusst geworden und die Bedeutung von kirchlicher Partnerschaft, auch in Bezug auf das wechselseitige Lernen. Dadurch, dass viele neue, Überzeugung Teil „unbequeme“ Fragen aus dem kritischen Blickwinkel anderer religiöser Überzeugung an mich als Theologiestudent herangetragen wurden, ist mir ferner bewusst geworden, wie wichtig eine profunde Kenntnis der eigenen Religion ist. Andererseits ist mir auch klar geworden, dass wir in der abendländischen Theologie in der Beschäftigung mit asiatischer Theologie und Philosophie viel lernen können. Daher habe ich vor, mich auch weiter mit beiden Feldern zu befassen. Wie dies praktisch in das Theologiestudium passt, bleibt abzuwarten.

Ich habe das Gefühl, dass bereits jetzt einige meiner festgefahrenen Denkmuster in Frage gestellt und möglicherweise auch aufgebrochen wurden. Im wörtlichen Sinn kann ich hier von einer Horizont erweiternden Dimension des Programms sprechen. Sicherlich werden in den nächsten Wochen weitere Erfahrungen und Einsichten hinzukommen, dennoch bin ich bereits jetzt sehr dankbar, dass ich an dem Studienprogramm teilnehmen durfte. Vielen Dank.

Kyoto, den 9.12.2004 Martin Engels